



**caritas
stiftung**

DEUTSCHLAND

Newsletter

Nachrichten aus der Stifterfamilie der Caritas-Stiftung Deutschland



Mobil mit einem Berater-Bus unterwegs:

Die Caritas in Mainz coacht Jugendliche und junge Menschen in Brennpunkt-Stadtteilen mit dem Ziel, sie in Ausbildung und Beruf zu bringen.

S. 7

Leiden an den Folgen des Zweiten Weltkriegs:

Die EIPHNH Stiftung für Menschen in Not fördert Projekte in den Ländern Südost- und Osteuropas sowie des Nahen Ostens.

S. 9

Gezeichnet durch den Bürgerkrieg in Äthiopien

Das Hilfswerk Caritas international besuchte das von ihm unterstützte Jugendzentrum in Mekelle

S. 4



Inhalt

Vorwort	3
Alle ersehnen sich den Frieden: Zu Besuch im Jugendzentrum in Mekelle in Äthiopien	4
Was soll aus mir werden? Jugendliche in Mainz erhalten von der Caritas Coaching und Begleitung	7
EIPHNH – Irene bedeutet Frieden: Wie eine Stiftung sich für die Wiedergutmachung einsetzt	9
Neue Treuhandstiftungen und Stiftungsfonds	12
Im Gedenken	12
Kontakt	12

**Sie haben Fragen zum Newsletter
oder zu unseren Stiftungsthemen?**
Nehmen Sie jederzeit gerne Kontakt
zu uns auf – wir freuen uns
auf das Gespräch mit Ihnen!

Telefon: 0221 94100-20



Impressum:

Herausgegeben von der
Caritas-Stiftung Deutschland
Stiftung des Deutschen Caritasverbandes

Stiftungsvorstand:

Natascha Peters und Dietmar Bühler
Werthmannstr. 3a, 50935 Köln
Telefon: 0221 94100-20
E-Mail: menschlichkeit-stiften@caritas.de
www.menschlichkeit-stiften.de

Zustiftungskonto:

IBAN: DE79 3702 0500 0001 0434 00
SozialBank

Text und Redaktion:

antigone kiefner textwerkstatt, Freiburg,
Dr. Irene Polke, Birgit Winterhalter (Caritas
international), Caritas-Stiftung Deutschland

Grafik:

Grips medien GmbH & Co. KG, Aachen

Druck:

Berk-Druck GmbH – Medienproduktion,
Euskirchen

Stand: November 2024





Liebe Stifterinnen und Stifter, liebe Förderinnen und Förderer, liebe Leserinnen und Leser!

Ist die Welt im vergangenen Jahr ein bisschen besser geworden? Derzeit hat vermutlich niemand das Gefühl, dass dem so ist. So viele Krisen gibt es in Deutschland und auf der ganzen Welt – und doch bleiben wir voller Hoffnung.

Es sind die vielen kleinen Schritte der Unterstützung, ein Lächeln und ein Miteinander, die Mut machen. Wir alle freuen uns auf Weihnachten, auf das Fest der Liebe, der Familie, der Freundschaft. Es ist nicht der volle Gabentisch unter dem Christbaum, der uns innerlich reich beschenkt. Es sind die Wärme, die Zuneigung und die Liebe, die wir ganz besonders in den Weihnachtstagen spüren. Diesen Spirit spüren auch all die Menschen in Deutschland und auf der ganzen Welt, die durch Ihr Engagement, liebe Stifterinnen und Stifter, wieder Vertrauen fassen in eine bessere Welt. Lesen Sie dazu den Bericht über die Reise von Caritas international nach Äthiopien in das Jugendzentrum von Mekelle. Der Bürgerkrieg hat viele Menschen dort demoralisiert. Und doch haben Schwester Medhin Tesfay und die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter Unglaubliches geleistet und jungen Menschen Stabilität und Zuversicht vermittelt. Aber warum in die Ferne schweifen? Auch in Mainz zeigt die Caritas, wie man Jugendliche, die mut- und hoffnungslos geworden sind, abholen und wieder aufbauen kann. Und wir porträtieren eine Stifterin, für die Friedensarbeit und Wiedergutmachung wichtige Herzensangelegenheiten sind. Warum, das erfahren Sie im letzten Beitrag.

Weihnachten steht bald vor der Tür. Die Adventszeit lädt zur Besinnlichkeit ein, zum Rückblick, zum Innehalten. Was ist in diesem Jahr passiert? Was ist eigentlich wichtig? Was zählt? Liebe Stifterinnen und Stifter, Ihr Engagement zählt! Denn Sie haben die Welt für viele Menschen wieder ein bisschen besser gemacht. Dafür Ihnen allen ein herzliches Dankeschön!

Wir wünschen Ihnen friedliche, erholsame und schöne Advents- und Weihnachtstage!

Natascha Peters
Stiftungsdirektorin
Caritas-Stiftung Deutschland

Dietmar Bühler
Stiftungsdirektor
Caritas-Stiftung Deutschland

„Ich wünsche mir Frieden“

Caritas international zu Besuch im Jugendzentrum
in Mekelle in Äthiopien



Seit 2005 unterstützt Caritas international in Äthiopien das Kinder- und Jugendzentrum der Daughters of Charity in Mekelle, Hauptstadt der Region Tigray.

Bis 2022 tobte in der Region ein Bürgerkrieg zwischen der Zentralregierung, unterstützt von eritreischen Truppen, und der Volksbefreiungsfront von Tigray (TPLF). Mehr als 600.000 Menschen, vor allem Zivilisten, starben gewaltsam oder verhungerten. Viele andere sind seither traumatisiert. Aber es gibt auch Hoffnung.

Es berichtet von ihrem
Besuch in Äthiopien:

Birgit Winterhalter
Teamleitung Fundraising
Caritas international



**Stumme Zeugen des
Bürgerkriegs. 70 % aller
Schulen im Tigray wurden
beschädigt oder zerstört**



Jeden Morgen, kurz nach Sonnenaufgang, verlässt Temesgen Kidanemariam in Mekelle das Zimmer, das er sich mit seinen Eltern, seiner Großmutter und seinem Bruder teilt. Er schnürt seine Schuhe und rennt los. Atmet schnell und tief und spürt, wie er loslassen kann: seine Sorge um den im Bürgerkrieg schwerverletzten Bruder, den kranken Vater, die Angst vor seiner Abschlussprüfung. Er läuft so lange, bis er wieder Mut und Hoffnung auf eine bessere Zukunft fasst.

Kinder und Jugendliche aus sehr armen Verhältnissen

Wir treffen Temesgen auf unserer Reise in den Tigray im November 2023, als wir das Kinder- und Jugendzentrum der Daughters of Charity in Mekelle besuchen. Seit 2005 unterstützt Caritas international das Zentrum, das 300 Kinder und Jugendliche aus sehr armen Verhältnissen fördert. „Manche haben ihre Eltern verloren und leben bei Verwandten. Oft haben diese selbst nicht genug, um zu überleben. Nicht selten kann nur ein Kind aus der Familie die Schule besuchen, die anderen Kinder versuchen, auf der Straße genug Geld zu verdienen, um sich etwas zu essen zu kaufen“, schildert Schwester Medhin Tesfay die Lage. Sie leitet das Zentrum seit 2005. Coronapandemie und Bürgerkrieg haben die Verhältnisse extrem verschärft. Während des Bürgerkrieges von 2020 bis 2022 hatte die äthiopische Zentralregierung zudem das Tigray abgeriegelt und die Lieferung von Lebensmitteln, Strom und den Internetzugang unterbunden. Viele Monate gab es kein Lebenszeichen aus Mekelle. Entsprechend viele Sorgen hatten wir uns um Schwester Medhin Tesfay, Temesgen und die vielen Kinder und Jugendlichen gemacht.

Fünf Menschen leben in einem Zimmer

Der 21-jährige Temesgen besucht das Zentrum seit 2019. „Ich wäre schon am Studieren, wenn Corona und der Bürgerkrieg nicht über uns hereingebrochen wären“, erzählt er uns. Die Straße, in der er lebt, sieht – wie viele Straßen in Mekelle – mit ihrem Kopfsteinpflaster und den Bäumen am Straßenrand fast schon malerisch aus. Wir gehen durch die rote, quietschende Eisentür. Ein Hahn stolziert über den Hof. Mehrere Kindergesichter tauchen in den Türeingängen auf. In dem einstöckigen Gebäude wohnen Familien in jeweils einem Zimmer. Temesgen teilt sich die 20 Quadratmeter mit seinen Eltern, seinem Bruder Aron und der 94-jährigen Großmutter. Es gibt kein fließendes Wasser und nur selten Strom.

Die Mutter kocht auf dem kleinen Kohleofen frischen Kaffee und der obligatorische Weihrauchduft, der jede äthiopische Kaffeezeremonie begleitet, breitet sich aus.

Gezeichnet durch den Bürgerkrieg

Als der Bürgerkrieg ausbrach, holte der ältere Bruder Aron die Großmutter aus ihrem Dorf. „Er hat sie zu uns geholt, sonst wäre sie nicht mehr am Leben“, sagt Temesgen. „Denn die eritreischen Soldaten haben in unserem Heimatdorf Kinder und alte Menschen ermordet. Sie haben die Ernte und das Saatgut für die nächste Aussaat vernichtet. Krieg ist die Hölle.“

Aron ergänzt: „Während des Krieges hatten wir Angst, das Haus zu verlassen. Jederzeit bestand Gefahr, einer Patrouille in die Hände zu fallen. In der Dämmerung kamen die Bombenangriffe.“ Es wird ganz still im Raum, als Temesgen weitererzählt: „In einer Nacht wurde unser Zimmer getroffen. Ein Granatsplitter

Wir haben Temesgen aus dem Kinderzentrum über mehrere Tage mit unserer Filmkamera begleitet, uns von seinem Leben, seinen Hoffnungen erzählen lassen. Machen Sie sich mit uns auf den Weg nach Äthiopien ...



Film ab!

[www.caritas-international.de/
kinderzentrum](http://www.caritas-international.de/kinderzentrum)

Der Film geht auf Tour und ist z. B. am 5. Dezember 2024 im KoKi in Esslingen zu sehen.

Anmeldungen:

birgit.winterhalter@caritas.de



**Temesgens tägliche
Laufrunde führt
bei Sonnenaufgang
durch die Straßen
von Mekelle**

durchschlug unser Wellblechdach, mein Bruder wurde an der Seite getroffen. Es war alles voller Blut. Er schrie und ich nahm ein T-Shirt und drückte es auf die Wunde. Draußen waren Schüsse zu hören.“ Erst am frühen Morgen konnten sie ihn ins Krankenhaus bringen, wo er notdürftig verbunden wurde. Es gab keine Medikamente. Nach vier Tagen entzündete sich die Wunde, die Ärzte mussten ihm das Bein amputieren. „Es war die schlimmste Zeit in meinem Leben. Der Krieg, die Angst, der Hunger. Die Sozialarbeiter im Zentrum waren sehr mutig. Sie haben uns jede Woche besucht und

uns Lebensmittel gebracht. Sonst wären wir verhungert.“ Temesgens Stimme stockt.

Systematische Kriegsverbrechen

Die Aussagen der beiden Brüder über Kriegsgräuere der äthiopischen und eritreischen Streitkräfte decken sich mit zahlreichen anderen Aussagen. Soldaten nahmen offenbar gezielt Rache, töteten Zivilisten, zerstörten Wasserstellen, Schulen und Krankenhäuser. Auch Amnesty International und Human Rights Watch gehen von systematischen Kriegsverbrechen aus – und beziehen die Volksbefreiungsfront von Tigray (TPLF) dabei mit ein. Fast jede Familie im Tigray hat Verluste zu beklagen: Sie haben Angehörige verloren, ihre kleinen Geschäfte, ihre Arbeit, ihre Farmen – sie mussten ihr Hab und Gut zurücklassen, um ihr Leben zu retten.

Wir sprechen mit Schwester Medhin Tesfay. „Der Bürgerkrieg hat uns alle traumatisiert. Und wir brauchen Hilfe. Die Menschen müssen über ihre Erlebnisse sprechen können, um sie zu verarbeiten. Und sie müssen gehört werden“, sagt sie. Doch ist sie zuversichtlich: „Denn wir sind stark. Der Zusammenhalt der Kinder und Jugendlichen in unserem Zentrum macht mir Mut. Die, die überlebt haben, werden wieder ins Leben zurückfinden.“

Der Abschied von Temesgen und dem Kinder- und Jugendzentrum fällt uns sehr schwer. Doch die Worte, die der junge Tigrayer uns mit auf den Weg gibt, lassen Hoffnung zu. „Ich lerne sehr viel und weiß, dass ich auf die Universität gehen werde. Ich werde Psychotherapie studieren, um den Menschen hier aus vollem Herzen zu helfen. Und Frieden wird möglich sein.“



**Temesgen mit
seiner Mutter
und Großmutter
im Innenhof vor
ihrem Zuhause**

Tigray in Äthiopien

- 47 % der Kinder im Tigray leben unterhalb der Armutsgrenze.
- 17 % der Kinder sind Waisen.
- 600.000 Menschen sind an den Folgen des Bürgerkriegs gestorben.
- 1 Mio. Menschen sind vertrieben.
- In Äthiopien leben äthiopisch-orthodoxe Christen (43,5 %); Muslime (33,9 %); Protestanten (18,6 %); katholische Christen (0,7 %); Anhänger von Naturreligionen (3,3 %), und andere.
- Äthiopien leidet an einer unterentwickelten Infrastruktur. Die kleinbäuerlich geprägte Landwirtschaft ist auf Eigenversorgung ausgerichtet und stark vom Regen abhängig.



„Ich krieg das hin mit meinem Leben!“

Mobil mit einem Berater-Bus unterwegs – die Caritas in Mainz coacht junge Menschen in vielen Brennpunkt-Stadtteilen.

Oftmals gehen junge Menschen zwischen Schule und Beruf verloren. Sie haben Krisen zu meistern, das schwierige Elternhaus bietet dabei keine Unterstützung. Wohnungslosigkeit kommt vielleicht noch hinzu. Emotionaler und psychischer Stress bindet alle Kräfte, da bleibt nicht mehr viel Energie für Schulabschluss, Praktikum oder Ausbildung. Der Caritasverband Mainz verleiht diesen jungen Menschen wieder Mut und Zukunftsperspektiven, stärkt sie mit dem Projekt „we care Mainz“ durch intensive mobile Beratung und Betreuung.

Das Coaching- und Unterstützungsprogramm „we care Mainz“ ist ein zentrales Projekt des Zentrums St. Nikolaus in Mainz, welches über den „JugendLichtBlick“ von der Stifterfamilie der Caritas-Stiftung Deutschland gefördert wurde. „JugendLichtBlick“ ist ein Spendenprogramm der Caritas Mainz für Projekte der Jugendsozialarbeit.

Mit einem Bus fährt „we care Mainz“ in Brennpunkt-Stadtteile, spricht gezielt junge Menschen an, verteilt Postkarten, verweist auf den eigenen Instagram-Ac-

count. Mit der mobilen Beratung gelingt der erste Kontakt. Am und im Bus lässt sich oftmals schon vieles klären. Ausgestattet mit Laptop und Drucker, können die Fachkräfte schnell mal recherchieren und Tipps geben. Sie helfen wie ein Lotse und machen die Jugendlichen auf das engmaschige Hilfesystem aufmerksam: Bürgergeld beantragen, Anspruch auf Jugendhilfe überprüfen, Existenz sichern, Obdachlosenunterkunft als Schlafplatz und als wichtigen Meldeort nutzen. Die jungen Menschen kennen nicht das Hilfesystem eines Sozialstaates. Und mit



Ämtern und Bürokratie sind sie überfordert. Wie schreibe ich eine korrekte E-Mail an das Jugendamt? Was bedeutet eigentlich das Schreiben vom Jobcenter genau? Amtsdeutsch übersetzen und erklären, was eigentlich in dem Brief steht, auch das ist ein wichtiger Baustein der Arbeit der Sozialpädagoginnen und -pädagogen. „Erst wenn die grundlegenden existenziellen Sorgen gelöst sind, können junge Menschen über eine Ausbildung nachdenken“, so Nadja Zocaró vom Caritasverband Mainz.

Intensive Beratung bei St. Nikolaus in der Mainzer Innenstadt

„Jugendliche und junge Erwachsene sind immer mehr herausgefordert, sich zurecht zu finden“, sagt Projekt-Koordinatorin Nadja Zocaró. Seit Corona hat sich die Lage verschärft. Die Caritas hat diese Not erkannt. Sie baut die Jugendlichen Schritt für Schritt auf, so dass sie am Ende die Sicherheit haben, zu sagen: „Ich krieg das hin mit meinem Leben.“ Selbstsicherheit und Handlungsfähigkeit stärken, damit ist das Caritas Beratungs- und Jugendhilfe-

zentrum St. Nikolaus in Mainz erfolgreich. Das Ziel: junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren auf ihrem Weg zu einem Schulabschluss, einer Ausbildung und einem erfolgreichen Berufsleben unter die Arme zu greifen. Sie sollen ihr Leben selbst in die Hand nehmen können. Dazu kommen sie auch in die offene Sprechstunde der Einrichtung St. Nikolaus in der Mainzer Innenstadt. Hier findet dann eine intensive, teilweise auch psychologische



Beratung statt. „Wir vermitteln die jungen Menschen, wenn notwendig, auch in die Sucht-, Schuldnerberatung oder die Wohnungslosenhilfe der Caritas, oder – je nach Situation – gleich zur Berufsberatung“, so die Leiterin von St. Nikolaus, Julia Bröhling-Kusterer. Rund 750 Beratungsgespräche finden jedes Jahr statt. Der Bedarf ist enorm.

Was soll aus mir werden?

Emotional stabilisieren, die Stärken der jungen Leute hervorheben, Erfolgserlebnisse vermitteln, regelmäßig ein Ohr für die kleinen und großen Sorgen der Jugendlichen haben, Hilfemöglichkeiten aufzeigen – alle Beratungs- und Begleitungs- sowie Coaching-Angebote der Caritas-Jugendhilfe in Mainz sind anonym und kostenlos. „Wir begleiten auch zu Terminen und Behördengängen“, so Nadja Zocaró. Und wer keinen festen Wohnsitz hat, erhält erst mal eine warme Suppe, kann Dusche und Waschmaschine benutzen. „Was soll aus mir werden? Wie geht es weiter mit mir?“ Diese existenziellen Fragen stehen immer im Raum. Die Antworten bestehen aus vielen kleinschrittigen Prozessen. Manche Lösungen scheitern an minimalen Hindernissen mit großer Wirkung: Wer etwa kein Geld für ein Busticket hat, fährt nicht in die Innenstadt. Die Caritas bezahlt Fahrscheine, übernimmt auch Essenseinkäufe. All dies und vieles mehr postet sie auf ihrem Instagram-Account [we_care_mainz](#), spricht an, was junge Menschen bewegt, und kündigt an, wo der mobile Berater-Bus demnächst wieder auftaucht: „Komm zu uns an den Bus, erzähl uns, was dich bedrückt, wir finden eine Lösung.“

Sechs Sozialpädagoginnen und -pädagogen sind im Einsatz, teilen sich zwei Vollzeit- und vier Teilzeitstellen. Mittlerweile sind viele Projekte unterfinanziert. „Wir sind vermehrt auf Spenden angewiesen, wenn wir unsere Qualität und das Niveau unserer sozialen Arbeit halten wollen“, so die Leiterin von St. Nikolaus. Jede noch so kleine Spende zählt. Groß war die Freude über die Unterstützung durch die Stifterfamilie der Caritas-Stiftung Deutschland.

Würde und Wiedergutmachung

Die Verbrechen von Wehrmacht, Gestapo und SS an der ost- und südosteuropäischen Bevölkerung in Erinnerung halten: Die EIPHNH Stiftung für Menschen in Not stellt die Opfer und ihre Nachkommen in den Mittelpunkt.

EIPHNH bedeutet Frieden. Irene Polke, promovierte Lehrerin für Altgriechisch, betreibt als Stifterin zugleich Friedensarbeit. Mit der von ihr gegründeten EIPHNH Stiftung für Menschen in Not hat sie vor allem Ost- und Südosteuropa im Blick. Denn dort, beispielsweise in Griechenland, wurden während des Zweiten Weltkrieges unvorstellbare Verbrechen an der Zivilbevölkerung verübt. Die Täter: Wehrmacht, Gestapo und SS.

Auslöser für die Stiftungstätigkeit von Irene Polke waren wiederholte Reisen mit Schülerinnen und Schülern nach Griechenland. Erst nach und nach verstand sie, was die Deutschen zur Zeit der Besatzung (1941–1944) den Griechen angetan hatten: Ausbeutung und Verursachung der Großen Hungersnot, Drangsalierung und Deportation von Juden, Verhaftung und Hinrichtung von Regimegegnern, Massaker an Dorf-

bewohnern ... Irene Polke besuchte Gedenkstätten, buchte Führungen, verteilte Referate, konzipierte Workshops und gestaltete Andachten. Im Gespräch drängten zahlreiche Fragen sich auf, so auch die nach den psychologischen Ursachen eines solchen Verhaltens, und darunter immer wieder diese eine:

Was macht der Krieg mit den Menschen?

Diese zentrale Frage begleitet Irene Polke schon seit ihrer eigenen Schulzeit. Sie ist bis heute fassungslos, wie sehr sich Menschen im Krieg verändern können: „Briefträger, Ärzte, Handwerker – im Krieg waren sie plötzlich zu unvorstellbaren Grausamkeiten fähig, wurden zu Tätern.“



Stifterin Dr. Irene Polke

Irene Polke hat zwar auch die Deutsche Kriegsgräberstätte Dionyssos-Rapendzoza besucht, in der über 10.000 gefallene Wehrmachtssoldaten aus fast ganz Griechenland bestattet sind, und sich mit den Totenzetteln einzelner Wehrmachtssoldaten beschäftigt. Wenn sie liest, wie die Angehörigen um den Verlust von Vätern, Brüdern, Söhnen trauern, „sehe ich die beiden Seiten – Täter und Opfer – in einer Person“.

Doch viel öfter hat sie an anderen Orten gestanden, vor dem Beinhaus von Distomo, im Museum des Holocaust der Stadt Kalavryta, am Holocaust-Mahnmal in Athen oder ebenda vor dem Hauptsitz der SS (Merlin 6), im Gefängnis der Gestapo (Korai 4), auf dem Schießplatz Kaisariani und vor dem Eingang zum Konzentrationslager Chaidari. An solchen Orten waren die Rollen von Tätern und Opfern dann doch wieder eindeutig verteilt und Irene Polke überlegte, wie sie den Opfern oder wenigstens deren Nachkommen konkret Respekt erweisen könnte.

Ihr Wunsch nach Wiedergutmachung ist aber eigentlich noch älter. Er erwuchs aus der Geschichte ihres Heimatdorfes und ihrer Herkunftsfamilie.

So bewahrt sie zum Beispiel das Gedächtnis an Lydia Glebova aus Charkiv, die während des Zweiten Weltkriegs bei ihren Großeltern, einem Pfarrerehe-

paar im hessischen Witzenhausen, als Zwangsarbeiterin eingesetzt war. Die schüchtern lächelnde Ukrainerin ist mit dem Ehepaar und dessen Kindern, darunter auch Irenes Mutter Margarethe Polke, auf einem alten Familienbild zu sehen. „Was aus ihr geworden ist, weiß niemand“, bedauert Irene Polke. Eines Tages wurde sie weggebracht, kam in ein Lager in der Nähe von Kassel. Von dort schrieb sie verzweifelt an die Familie, bat um Hilfe. Der Brief ist erhalten. Mit ihm aber endet die Spur, obwohl Margarethe Polke als Erwachsene vielfältige Nachforschungen angestellt hat.

Eine weitere Familiengeschichte kreist um Auguste Spieß, eine Großtante von Margarethe Polke, die 1941 im unterirdischen „Duschraum“ der Tötungsanstalt Hadamar bei Limburg vergast wurde und damit eine von über 70.000 Menschen mit Behinderungen war, die das NS-Regime im Rahmen der „Aktion T4“ von medizinischem Fachpersonal ums Leben bringen

ließ. Auch deren Schicksal hat Margarethe Polke intensiv erforscht und in der Familienzeitschrift öffentlich gemacht. Analog hat Irene Polke den Eid des Hippokrates und das Genfer Gelöbnis der Ärzte in ihrem Griechischunterricht behandelt, den Hinrichtungsort in Hadamar mit ihrem Griechischkurs besucht und den Aufsatz „Hippokrates in Hadamar“ in ihrem Schuljahr veröffentlicht.

Auch die jüdische Familie Strauß aus Hüffelsheim bei Bad Kreuznach, dem Heimatdorf von Irene Polke, wurde grausam ermordet. Während die Mutter Sara, eine ehemalige Christin, noch eines natürlichen Todes sterben durfte, wurden der Vater Jakob und die Kinder Otto, Julius, Lina, Heinrich und Bernhard den sadistischen Henkern von Auschwitz ausgeliefert. Dabei gilt die besondere Anteilnahme von Irene Polke seit jeher der Tochter Lina Strauß (geb. 10. Juni 1908, dep. 30. März 1943, gest. 31. Juli 1943 angeblich an Fleckfieber),



**Psychologische
Unterstützung in
der Flüchtlings-
einrichtung Kara
Tepe auf Lesbos**



deren Bild sie in einer Fotokiste ihres Vaters Johannes Polke entdeckt hat: Denn dieser, ein langjähriger Pfarrer von Hüffelsheim, hat die Entwicklung des Dorfes von den Anfängen bis ins 20. Jh. und so auch die Geschichte der dort ansässigen Juden einschließlich der Familie Strauß systematisch aufgearbeitet und in Büchern, Aufsätzen und Vorträgen publiziert.

Von allen genannten Frauen hängen Fotografien in Irene Polkes Wohnung – damit die Opfer einen Ort in ihrem Leben haben: Lina Strauß, Auguste Spieß, Lydia Glebova.

Irene Polke hatte das Gefühl, sie habe das Erbe ihrer Eltern nicht verdient. Sie beschloss, etwas Sinnvolles damit zu tun. So entstand der Gedanke, eine Stiftung zu gründen. Unter dem Namen EIPHNH fördert diese nun die Arbeit des Deutschen Caritasverbandes im Ausland, insbesondere in den Ländern Südost- und Osteuropas sowie des Nahen Ostens, die von den mittel- und langfris-

tigen Folgen des Zweiten Weltkriegs betroffen sind.

Dass der Deutsche Caritasverband auch in Griechenland Gelder einsetzt, war für sie der entscheidende Grund, EIPHNH unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland anzusiedeln.

„Die soziale Seite des Christentums ist mir sehr wichtig.“

Irene Polke

Denn bei ihren Griechenland-Reisen hatte sie bereits vor Jahren intensiven Kontakt mit dem „Caritas Athens Refugee Center“ geknüpft. Ihre Schülergruppen engagierten sich dort ebenfalls in der Flüchtlingshilfe, transportierten bis zu 25 Klappkisten voller Hilfsgüter zusätzlich zum Gepäck im Reisebus und sammeln,

seit die Anreise per Flug erfolgt, zumindest etwas Geld für Caritas Athens, das beim jährlichen Besuch überreicht werden kann.

Daran anknüpfend, widmete die Stifterin den ersten Ertrag von EIPHNH den Bürgerkriegsflüchtlingen aus Syrien, die auf der griechischen Insel Lesbos in menschenunwürdigen Verhältnissen lebten und von Caritas Hellas Hilfe erfuhren.

Seither hat EIPHNH aber auch andere Empfänger in anderen Ländern unterstützt: Außer den Flüchtlingen in Griechenland (2020) wurden Straßenkinder in Georgien (2021), Pflegebedürftige in Armenien (2022), Behinderte im Libanon (2023) und Kriegsoffer in der Ukraine (2024) mit Hilfen zur Selbsthilfe bedacht. „Die soziale Seite des Christentums ist mir sehr wichtig“, betont Irene Polke.

Lange Zeit wollte sie als Stifterin öffentlich unerkannt bleiben. Doch jetzt wirbt sie auf der Homepage der Caritas-Stiftung Deutschland mit ihrem Porträt für ihr Projekt. Denn: **NIE WIEDER IST JETZT.**

Herzlich willkommen in der Stifterfamilie

Die folgenden neuen Stiftungsfonds und Treuhandstiftungen sind im Jahr 2024 unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland errichtet worden. Wir freuen uns und begrüßen sehr herzlich die Stifterinnen und Stifter der folgenden Stiftungen:

- NM-Stiftung – Not- und Überlebenshilfe
- Thomas Gärtner Stiftung

Stand: 11/2024

Im Gedenken

Wir erinnern uns voller Dankbarkeit an die Personen unserer Stifterfamilie, die von uns gegangen sind:

Siegfried Lachenicht
Matilda Putra

Im Vertrauen auf unseren Gott wissen wir die Verstorbenen in seiner Hand geborgen.

www.menschlichkeit-stiften.de

Sie haben Fragen?

Sie möchten sich stifterisch einbringen? Nehmen Sie gerne unverbindlich Kontakt auf!

Telefon: 0221 94100-20

E-Mail: menschlichkeit-stiften@caritas.de

Caritas-Stiftung Deutschland
Stiftung des Deutschen
Caritasverbandes
Werthmannstr. 3a, 50935 Köln



**caritas
stiftung**

DEUTSCHLAND